

**Sammeln/  
Entsammeln**  
in den Museen  
Sachsen-Anhalts



## Das Projekt Sammeln/Entsammeln

Mit dem Projekt verknüpfte der Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. zwei museale Handlungsfelder, die auf den ersten Blick gegensätzlicher nicht sein können.

Zum einen das Sammeln. Eine grundlegende Aufgabe jedes Museums, sich zu erweitern, zu qualifizieren, sein Potential zu vergrößern, mit der Zeit zu gehen und seine gesellschaftliche Relevanz immer wieder zu beweisen. Aber verantwortungsbewusstes Sammeln braucht gut durchdachte Konzepte und ein profiliertes Leitbild für eine zukunfts- und zielorientierte Stärkung der Bestände. Denn wir müssen uns der Frage stellen, wie viel Sammeln wir uns noch leisten können und wie der Erhalt der Objekte garantiert werden kann. Hierfür braucht es eine qualifizierte Expertise. Die am Projekt beteiligten Museen haben sie sich erarbeitet und damit Zukunftsoptionen formuliert.

Zum anderen das Entsammeln: Keine grundsätzliche Aufgabe und dennoch an vielen Orten eine Notwendigkeit. Eine Überlastung der vorhandenen Infrastruktur ist an vielen Orten sichtbar. Sich diesem Thema zu stellen, bedeutet auch, mit berufsethischen Traditionen zu brechen und Möglichkeiten für die nächsten Generationen aufzugeben. Das Entsammeln ist mit Verlustängsten und vielfältigen anderen Unsicherheiten verbunden. Die notwendigen Hürden hierfür müssen nachvollziehbar formuliert sowie rechtlich und ethisch vertretbar sein.

Um die knappen Ressourcen nicht durch permanentes Wachstum zu überfordern, bieten Priorisierungen und Profilierungen genauso wie die thematische und regionale Zusammenarbeit Lösungsansätze. Diese Prozesse sollten

aktiv von den Museen selbst gestaltet werden. Nur dann werden sie fachgerecht und Kontinuitäten versprechend sein. Gute Kenntnisse der eigenen Sammlung und ihrer Geschichte sind für die Weiterentwicklung eine entscheidende Voraussetzung. Auch wenn an vielen Orten unzureichende Mittel, fehlendes Personal und fehlende geeignete Räumlichkeiten die Umsetzung behindern, ist eine Situationsanalyse unverzichtbar. Der Verband entwickelte das Projekt, weil er für die Themen ein grundsätzliches Bedürfnis wahrnahm.

Die Ergebnisse des Projekts sollen die gesamte Museumslandschaft vorbildhaft anregen. Außerdem bieten die Umfrageergebnisse eine statistisch auswertbare Analyse, die insbesondere Trägern und Förderern die Bedarfe vor Augen führt.

Nicht zuletzt stand der Substanzerhalt der Objekte im Fokus, einschließlich der über eine zu lange Zeit vernachlässigten Notfallvorsorge.

Die Projektkonzeption wurde im Jahr 2021 formuliert. Das Land Sachsen-Anhalt förderte das Vorhaben großzügig über mehrere Jahre. Der Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt gilt unser ausdrücklicher Dank für die zielorientierte Zusammenarbeit. Wir danken der Museumsberatung Dr. Beate Bollmann (Oldenburg) und der Agentur INSEL + MEILE Museumskulturen (Leipzig) für die engagierte Mitwirkung. Nicht zuletzt gilt allen Autoren dieser Publikation unser ausdrücklicher Dank.

Ulf Dräger  
Vorsitzender  
Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

*Für das Technikmuseum Magdeburg war das Projekt „Erstellung eines Sammlungskonzepts“ äußerst wertvoll. Es war der Startschuss, sich intensiv mit der eigenen Sammlung auseinanderzusetzen.*

*Mit dem Konzept ist nun die Sammlungstätigkeit geschärft, das Wissen über die Sammlung mehrfach potenziert und letztlich die Sammlung zukunftsfähig gemacht worden.*

Christian Marlow,  
Technikmuseum Magdeburg

*Die Seminare waren eine gute Mischung zwischen Auffrischung und neu dazu lernen. Wichtig war auch der Austausch mit den Kollegen, um zu hören, was in anderen Museen möglich ist und damit den eigenen Stand besser einordnen zu können.*

*Erkenntnis: Erst ein aktuelles und qualitativ gutes Sammlungskonzept gibt überhaupt die Grundlage, ein Konzept zum Entsammeln zu erstellen.*

*Erster Erfolg: Ich nehme nicht mehr alles an. Trotzdem bleibt das Entsammeln sehr schwierig.*

Ute Tichatschke,  
Hüttenmuseum Thale

Eine Kooperation von



Mit freundlicher Unterstützung von



**#moderndenken**

## Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>Sammeln mit Konzept</b>	<b>8</b>
<b>Herausforderungen in der Sammlungsarbeit kleinerer Museen</b>	<b>10</b>
<b>Entsammeln</b>	<b>11</b>
<b>Empfehlungen</b>	<b>13</b>
<b>Messreihe in ausgewählten Depots</b>	<b>15</b>
Klimatische Anforderung von organischen musealen Objekten	17
<b>Teilnehmende Museen</b>	<b>18</b>
Projekt Sammeln	19
Depotmessungen	19
Workshops	19
<b>Umfrage zur Erfassung der Sammlungsbestände</b>	<b>20</b>
<b>Tagungen und Workshops</b>	<b>29</b>
Notfall im Museum	29
Workshop zur Umfrage	29
Qualifizierungsreihe <i>Sammeln</i>	30
Abschlusstagung	30
<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>31</b>
<b>Weiterführende Literatur und Arbeitshilfen</b>	<b>32</b>

*Die Sammlungen sind Herzstück jedes Museums.  
Sie zu schützen, ist Aufgabe und Ansporn zugleich.  
Ein qualitativer Umgang mit der Sammlung  
ist Voraussetzung für erfolgreiche Museumsarbeit.*

Luisa Töpel,  
Museumsverband Sachsen-Anhalt

## Einleitung

Seit vielen Jahren steht nicht nur beim Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V. die Frage im Raum, wie kulturelle Zeugnisse für die nächsten Generationen bewahrt und vermittelt werden können, wenn Museen und ihre Träger die konservatorische Betreuung und damit den langfristigen Substanzerhalt vermeintlich nicht mehr sachgerecht leisten können.

Vor dieser Fragestellung und unter Berücksichtigung der Museen des Landes Sachsen-Anhalt entstanden erste Thesen zum Stand der Sammlungsarbeit, dem konservatorischen Zustand der Sammlungen sowie der Situation in den Museumsdepots vor Ort:

- **Die Qualität der Magazinierung und Erfassung der Objekte ist nicht optimal.**
- **Die Depots der Museen sind überfüllt.**
- **Es fehlt an technischer und personeller Ausstattung.**

Aus diesen Überlegungen heraus wurde im Jahr 2021 die Idee geboren, ein Projekt aufzusetzen, das sich der Qualifizierung der Sammlungsarbeit in den Museen widmet und den Museen dauerhaft einen besseren Umgang mit ihren Sammlungen ermöglicht.

Das Projekt *Sammeln/Entsammeln* erstreckte sich über einen Zeitraum von vier Jahren (2022–2025), mit dem Ziel, die Sammlungsarbeit in den Museen Sachsen-Anhalts zu verbessern.

In drei Teilprojekten sollten Probleme aufgezeigt, aber auch Lösungen gefunden werden:

1. **Sammeln mit Konzept, einschließlich Umfrage zur Situation in den Museen**
2. **Messreihe in Depots**
3. **Tagungen und Workshops**

Das erste Teilprojekt **Sammeln mit Konzept** sah vor, in ausgewählten Pilotmuseen Sammlungskonzepte zu erarbeiten. Im Fokus standen vor allem kleine und mittlere Museen mit hauptamtlichem Personal. Mit ihnen sollten beispielhafte Konzepte entwickelt werden, deren Inhalte sich auf andere Museen übertragen lassen. Neben der Sammlungs-genese und der Erarbeitung der Sammlungsstrategie sollten die Konzepte auch Hinweise zur Abgabe von Sammlungsgut enthalten.

Begleitet wurde dieses Teilprojekt von einer breit angelegten Umfrage, die einen aktuellen Stand in den Museen Sachsen-Anhalts in den Bereichen Sammlungsmanagement, digitale Sammlungserschließung und Bestandserhaltung sichtbar machen sollte.

Im zweiten Teilprojekt **Messreihe in ausgewählten Depots** waren die Zustände in den Depots hinsichtlich Klima, Raumbelastung und Sicherheit zu prüfen. Besonders sollte der Frage nachgegangen werden, inwiefern Schutzverpackungen das Umgebungsklima so abpuffern,

dass Sammlungsgut unbeschadet in unklimatechnisierten Depots aufbewahrt werden kann. In Zusammenarbeit mit der *Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt* konnten in drei unterschiedlichen Museumsdepots eine mehrere Monate umfassende Messreihe gestartet und ausgewertet werden.

Richteten sich die ersten beiden Teilprojekte in erster Linie an ausgewählte Museen, so sollten am dritten Teilprojekt **Tagungen und Workshops** möglichst viele Museumsmitarbeitende

partizipieren können, um ihnen vor allem durch theoretische Impulse die Möglichkeit zur Qualifizierung ihrer Sammlung zu geben.

Die vorliegende Broschüre ist Projektdokumentation und Handlungsempfehlung zugleich. Sie bündelt die Ergebnisse der genannten Teilprojekte, indem sie Einblicke in den Projektverlauf gewährt, Erkenntnisse aus der Arbeit mit den Museen aufzeigt, zentrale Umfrageergebnisse wiedergibt und künftige Handlungsfelder für die Verbandsarbeit ableitet.

### Zentraldepot



## Sammeln mit Konzept

Das Teilprojekt *Sammeln mit Konzept* sah vor, an zehn ausgewählten Pilotmuseen Sammlungskonzepte zu erarbeiten, die so aufbereitet sind, dass die Vorgehensweise und das Grundgerüst des Konzepts auf andere Häuser übertragbar sind. Per E-Mail konnten sich die Museen beim Museumsverband um einen Platz im Projekt bewerben.

Bei der Auswahl der Museen berücksichtigte der Verband Größe, Sammlungsschwerpunkte und die Verteilung in der Fläche des Landes. Folgende Museen wurden ausgewählt:

- Städtisches Museum Aschersleben
- Kreismuseum Bitterfeld
- Museum für Stadtgeschichte/Museum für Naturkunde Dessau-Roßlau
- Museum für Vogelkunde – Heineanum, Halberstadt
- Stadtmuseum Halle (Saale)
- Technikmuseum Magdeburg
- Salzlandmuseum Schönebeck

- Museum Schloss Neu-Augustusburg Weißenfels
- Harzmuseum Wernigerode
- Stiftung Luthergedenkstätten | Lutherhaus Wittenberg

Es handelte sich um kleine bis mittelgroße Museen unterschiedlicher Sparten, aus verschiedenen Landesteilen, mit hauptamtlich angestelltem Personal.

Mit der Bearbeitung dieses Projektteils wurde eine externe Agentur beauftragt, deren Aufgabe darin bestand, die Museen für die Problematik zu sensibilisieren, individuelle Beratungsgespräche zu führen und aktiv Hilfe bei der Erstellung der Sammlungskonzepte zu leisten.

Ein erster gemeinsamer Auftaktworkshop im Oktober 2022 diente zum Kennenlernen aller Projektbeteiligten und ließ Raum, die eigene Sammlung und individuelle Vor-Ort-Situation zu charakterisieren.

**Gut sortiert:** Dokumente des Museums im KulturQuadrat Schloss Zörbig, 2021



*Durch das Projekt „Sammeln/Entsammeln“ entstand im Museum Aschersleben erstmals ein Sammlungskonzept, das Bestandsgruppen analysiert, die Annahme von Objekten regelt und auch auf Themen wie Ethisches Sammeln und Entsammeln eingeht.*

*Damit gibt es den Museumsmitarbeitenden eine Orientierung im alltäglichen Umgang mit Schenkungsangeboten und der Museumsleitung die Möglichkeit, die Sammlung weiterzuentwickeln.*

Trisha Cisielskie,  
Museum Aschersleben

Von November 2022 bis Februar 2023 fanden erste Beratungsgespräche in den zehn Museen statt, in dessen Ergebnis die beauftragte Agentur für jedes Haus eine individuelle Arbeitsgrundlage für ein Sammlungskonzept erstellte, an welcher jedes Museum im Verlauf des Jahres eigenständig weiterarbeiten konnte.

Nach längerer Unterbrechung<sup>1</sup> konnte der Prozess zur Erstellung von individuellen Sammlungskonzepten wieder aufgenommen und erfolgreich fortgeführt werden. Dabei stand die individuelle Beratung der Mitarbeitenden, die in den Museen für den Bereich der Sammlung verantwortlich zeichnen, im Fokus. Am Ende des Prozesses sollte jedes teilnehmende Museum ein eigenes, auf das Haus zugeschnittene Sammlungskonzept vorweisen können.

Bereits während der Bearbeitungsphase signalisierten einige der teilnehmenden Museen, dass eine stringenter Begleitung des Erarbei-

tungsprozesses durchaus wünschenswert wäre. Diesen Wunsch nahm die beauftragte Agentur auf und bot den Museen Vor-Ort-Besuche sowie individuelle Beratungen zum Arbeitspapier an. Im Ergebnis entstanden neun Sammlungskonzepte, die neben der Sammlungsgenese und der Erarbeitung der Sammlungsstrategie ebenfalls Hinweise zum gegenwartsbezogenen Sammeln enthalten. Auch das Abgeben von Sammlungsgut („Entsammeln“) fand Berücksichtigung. Die in diesem Teilprojekt entstandenen Konzepte sind als Grundlage zu betrachten, anhand derer eine Grundstruktur für weitere Sammlungskonzepte abzuleiten ist, an der sich nachfolgende Museen bei ihrem individuellen Erarbeitungsprozess orientieren können. Dennoch muss konstatiert werden, dass die Erstellung eines Sammlungskonzepts immer ein individueller Prozess ist und die Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt werden müssen.

<sup>1</sup> Bedauerlicherweise erkrankte die Auftragnehmerin im Verlauf des Jahres 2023, sodass der Arbeitsfluss in der zweiten Jahreshälfte stagnierte. Nach einvernehmlicher Beendigung des Auftragsverhältnisses konnte eine neue Agentur gebunden werden. Durch gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten konnten sowohl die Projektgelder in das Folgejahr transferiert als auch alle Museen motiviert werden, die Arbeit im Projekt fortzusetzen. Lediglich das Lutherhaus Wittenberg musste die Arbeit am Sammlungskonzept aufgrund anderer unvorhergesehener Prioritäten abbrechen.

## Herausforderungen in der Sammlungsarbeit kleinerer Museen

Die gemeinsame Arbeit an den Sammlungskonzepten wirkte wie ein Brennglas auf die Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe vor allem kleinerer Museen.

Die meisten dieser Häuser verfügen über sehr heterogene Sammlungsbestände, die von heimat- und naturkundlichen sowie archäologischen und ethnologischen Objekten über Kunstwerke verschiedener Gattungen, Textilien, Archivalien, Fotografien bis hin zu Münzen, Medaillen und Möbeln reichen.

Konzeptionelle Grundlagen wie Museumskonzept und Leitbild liegen in der Regel noch nicht vor. Dieses Fehlen einer mit Träger und Sammlungseigentümer abgestimmten strategischen Ausrichtung wirkte sich in den Sammlungskonzepten als Unsicherheit, vor allem hinsichtlich der Sammlungsstrategie und einer möglichen Abgabe von Sammlungsgut, aus.

In kleineren Häusern geraten die dokumentarische Arbeit und die Beforschung der eigenen Bestände häufig zuerst ins Hintertreffen, da hierfür neben dem „Tagesgeschäft“ (Planung, Auf- und Abbau sowie Eröffnung mehrerer Wechselausstellungen im Jahr; Gebäudereinigung; „Führungen“; Erstellen und Durchführen pädagogischer Programme; Beantragen und Abrechnen von Fördermitteln u. v. m.) schlicht und einfach die Zeit fehlt. Zudem ist Sammlungsarbeit Arbeit hinter den Kulissen, der meist die Wertschätzung und das Verständnis von Verwaltung und Politik fehlt.

Das Wissen um die Sammlungen, sei es hinsichtlich Provenienz, Standort oder Sammlungsgeschichte, befindet sich daher häufig personenabhängig in den Köpfen einzelner Mitarbeitender. Es ging (und geht) mit deren Ausscheiden aus dem Museumsbetrieb verloren.

Diese zum Teil erheblichen Dokumentationslücken erschweren die zielgerichtete Weiterentwicklung der Sammlungen.

Auch bezüglich der fachgerechten Lagerung bestehen in allen Häusern Mängel. Die Magazinräume sind gefüllt, in Teilen bereits überfüllt und/oder entsprechen hinsichtlich Lagerungsbedingungen und Ausstattung nicht den fachlichen Anforderungen zur Lagerung von Museumsobjekten – Umstände, die langfristig zum Verlust von Kulturgut führen.

Hier sind sich Träger und Museumspersonal mitunter einig, dass zumindest dem Platzmangel durch „Entsammeln“ begegnet werden soll, wurden doch im Laufe der Jahre häufig planlos und unstrukturiert verschiedenste Sammelsurien in den Depoträumen angelegt, deren Wert als „kulturelles Erbe“ aus heutiger Sicht zumindest in Teilen fragwürdig erscheint.

Fachgerechtes Entsammeln und der zielgerichtete Ausbau der eigenen Sammlung setzen jedoch das Wissen um die eigenen Bestände voraus, das, wie erwähnt, häufig nur lückenhaft dokumentiert und nicht personenunabhängig überliefert ist.

Die personelle und finanzielle Ausstattung der kleinen Museen verhindert das stringente Bearbeiten der musealen Kernaufgaben. Bezogen auf die Sammlungsarbeit hat dies auch das Teilprojekt *Sammeln mit Konzept* deutlich gezeigt.

Mit dem unterstützten Erstellen eines Sammlungskonzepts, das in regelmäßigen Abständen auf seine Aktualität geprüft und ggf. modifiziert wird, wurde ein erster wichtiger Schritt in Richtung Sammlungsqualifizierung und ein weiterer Schritt in Richtung Professionalisierung der Museumsarbeit gegangen. Weitere Schritte, wie der sukzessive Ausbau der Museumsdokumentation/Objektdigitalisierung, müssen nun geplant und umgesetzt werden. Hierfür benötigen die kleinen Häuser zumindest temporär externe personelle respektive finanzielle Unterstützung.

## Entsammeln

Während des Projektverlaufs wurde allen Beteiligten bewusst, dass die Depotsituation unzureichend, mitunter prekär ist. Magazinräume sind gefüllt, in Teilen bereits überfüllt, entsprechen hinsichtlich Bedingungen und Ausstattung nicht den fachlichen Anforderungen zur Lagerung von Kulturgut. Allzu oft fehlen Mitarbeitende in den Museen, deren Spezialwissen und

Fachkenntnisse für den Erhalt einer Sammlung erforderlich sind.

Die Umfrage (S. 20) bestätigte: Viele Häuser hegen den Wunsch nach Abgabe von Sammlungsgut. Diese Entsammlungssehnsucht entspringt mitunter nicht nur aus fachlichen Erfordernissen oder übergeordneten Sammlungsstrategien, sondern wird durch äußere Umstän-

Die vogelkundliche Sammlung der Regionalgeschichtlichen Sammlung in Lutherstadt Eisleben, 2021



de motiviert, so zum Beispiel: Sanierungsbedarf bei Gebäuden, Reduzierung von Deckenlasten, Baumängel, Mangel an Platz oder fehlende Ressourcen. Nicht nur die Umfrageergebnisse, auch kollegialer Austausch machten deutlich, dass auch Museumsträger mitunter zum Entsammlen ermutigen, um dadurch auftretende Lagerungsprobleme zu lösen bzw. abzumildern.

Entsammlen bedeutet sach- und fachgerechte Arbeit für die Museumsmitarbeitenden. Entscheiden sich Museen, Sammlungsteile abzugeben, müssen wichtige Vorarbeiten geleistet und Fragen beantwortet werden. Bei (Spezial-)Sammlungen ohne Fachexpertise im Haus ist externe Beratung durch Fachwissenschaftler/-innen einzuholen.

Dann stellen sich Fragen hinsichtlich Relevanz und Betreuungsaufwand:

- Gehört die Sammlung zu den Ursprungssammlungen, die die Gründung des Museums dokumentieren?
- Passt sie zum Sammlungskonzept?
- Sind konservatorische Bedingungen und fachliche Betreuung in einem anderen Museum möglicherweise besser?

Erst wenn diese Fragen geklärt sind, lohnt es sich, potenzielle Partnermuseen zwecks Sammlungsübernahme anzufragen. Der Antiquitätenmarkt, Internetportale oder Auktionshäuser sind nur in Ausnahmefällen Optionen für die Abgabe von Museumsobjekten.

Der Entsammlungsprozess muss in enger Absprache mit dem/der Eigentümer/-in der Sammlung bzw. dem Träger erfolgen und ist de-

tailliert in die eigene Sammlungsdokumentation einzupflegen.

In vielen Häusern ist die Sehnsucht zum Entsammlen groß und wird zum Teil offensiv in Erwägung gezogen. Der in den meisten Museen über viele Jahrzehnte grassierenden „Sammelwut“ darf jedoch nicht mit einer ebenso unstrukturierten „Entsammlungswut“ begegnet werden.

Entsammlen darf nicht als „Freibrief“ an die Träger der Museen verstanden werden, um Depotflächen sowie Personal einzusparen, denn durch unsystematisches Vorgehen drohen Kulturgutverluste. Entsammlen braucht daher klare Regeln, Strukturen und Strategien, die Bestandteil des Sammlungskonzepts sein müssen.

Zudem gilt der Grundsatz: Dokumentation vor Entsammlen. In der Arbeit mit den Museen wurde noch einmal deutlich, dass eine vollständige Objektdokumentation Voraussetzung für die Abgabe ist. Nur mit der Sammlung vertraute Personen können auf Basis der Dokumentation Entscheidungen zum Entsammlen treffen. Zudem müssen praktikable Strukturen geschaffen werden, wer über die Abgabe eines Museumsobjektes entscheiden darf. Dabei müssen rechtliche Rahmenbedingungen geklärt sein.

Nur wenige der im Projekt beteiligten Museen haben bereits entsammelt. Überwiegend handelte es sich um defekte oder kontaminierte Einzelobjekte. Diese „Entsorgung“ erfolgte jedoch in der Regel ohne ein festgelegtes Prozedere. Einige Häuser versuchen bereits, flächenneutral zu sammeln: Wenn etwas neu hinzukommt, muss etwas anderes entsammelt werden.

In jedem Fall gilt: Entsammlen kann nicht ohne Sammlungskonzept erfolgen!

## Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen resultieren aus dem Erstellungsprozess der Sammlungskonzepte (Sammeln mit Konzept, S. 8).

### 1 Konzeptionelle Grundlagen schaffen

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass Museumskonzept und Leitbild als Fundament und Anker für die Ausrichtung der Museumsarbeit unerlässlich sind. Sie geben auch bei Themen wie dem Weitersammeln, dem Gegenwartssammeln sowie dem Entsammlen eine wichtige Orientierung.

Eine zeitnahe Erstellung bzw. Finalisierung bestehender Entwürfe und ein Abgleich mit dem bereits vorliegenden Sammlungskonzept sind hier angezeigt.

### 2 Mehrwert durch Teamwork

Die Erarbeitung des Sammlungskonzepts im Team erwies sich als besonders effektiv und gewinnbringend. Die Arbeiten lassen sich so auf mehrere Schultern, je nach Expertise, verteilen. Auch fördert die gemeinsame Diskussion, dass das Konzept schließlich von allen getragen wird.

Wo Personen als „Einzelkämpferinnen oder Einzelkämpfer“ arbeiten, kann ein Netzwerk unterstützen. Der Museumsverband kann hier als Anlaufstelle für Einzelpersonen dienen und Verbindungen zu anderen (auch größeren) Museen herstellen.

### 3 Dokumentation vor Entsammlen

Etwaige Abgabeentscheidungen können nur aus dem Wissen um das Vorhandene getroffen werden. Hierzu ist in den meisten Häusern noch ein großes Maß an dokumentarischer Aufarbeitung erforderlich, die es sukzessive anzugehen gilt.

Eine vollständige Objektdokumentation erscheint auch bei Abgaben komplexer Fachsammlungen an größere Häuser als Grundvoraussetzung, da diese häufig nur vollständig dokumentierte Sammlungen übernehmen.

**4 Digitalisierung – step by step**

Der Idealfall von Planstellen für die Sammlungsarbeit ist in der Regel in kleinen Museen nicht anzutreffen. Hier ist auch mittelfristig nicht mit dem nötigen Stellenaufwuchs zu rechnen.

Da die Sammlungsarbeit immens aufwendig ist, empfiehlt es sich, diese in kleinen, extern geförderten Projekten sukzessive voranzubringen. Das Herauslösen einzelner Teilsammlungen zur Digitalisierung kann so trotz begrenzter eigener Mittel eine Schritt-für-Schritt-Qualifizierung der Sammlungen ermöglichen.

**5 Auch Entsameln mit Konzept**

Bevor ein etwaiger Entsammlungsprozess angestoßen wird, sollte im Vorfeld genau geprüft werden, inwieweit z. B. historisch gewachsene Sammlungen (etwa der museumsgründenden Vereine) abgegeben werden sollten bzw. „auseinandergerissen“ werden können.

Hier gilt es zwischen historisch gewachsenen Sammlungen versus „Sammelsurien“ ohne Kontext zu unterscheiden. Bei (Spezial-)Sammlungen, zu denen keine Fachexpertise im Haus vorhanden ist, ist diese durch externe Beratung einzuholen.

**6 Transparenz und klare Strukturen**

Beim Erstellen des Sammlungskonzepts sind Träger und Sammlungseigentümer einzubeziehen. Dies schafft nicht nur Transparenz hinsichtlich der eigenen Arbeit, sondern ist auch aus rechtlichen Gründen unerlässlich. Es gilt, für alle Seiten verbindliche Regelungen zu treffen, die gleichermaßen fachlich fundiert wie praktikabel sind. Bei der Abgabe von Sammlungsgut kann etwa in Absprache mit dem Sammlungseigentümer eine Wertgrenze festgelegt werden, unter der die Museumsleitung selbstständig entscheidet, ohne dass es dazu eines Gremienbeschlusses bedarf.

Bei Sammlungen in städtischem Eigentum oder im Eigentum des Landes ist die jeweilige Rechtsabteilung einzubeziehen.

Aufgrund von Beschlussmodalitäten sind die Abstimmungen bis zur finalen Verabschiedung des Sammlungskonzepts häufig sehr langfristig.

**Messreihe in ausgewählten Depots**

Von Januar 2023 bis November 2024 fand im Rahmen des Projektes *Sammeln/Entsameln* eine umfassende Messreihe zu den klimatischen Bedingungen in den Museumsdepots in Sachsen-Anhalt statt.

Ziel war es, neben der Beschreibung des Ist-Zustands den Häusern auch Handlungsbedarf und vor allem Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Die Messreihe untersuchte:

1. **Klima in den Depots**
2. **Auswirkungen des Klimas auf die Objekte**
3. **Nutzen von Verpackungen für das Klima am Objekt**

**Rahmenbedingungen für die Messreihe**

Die Messungen fanden in für Sachsen-Anhalt typischen Bestandsgebäuden mit musealer Umnutzung statt. Die historisch gewachsene Architektur der heutigen Museumsdepots besteht u. a. aus Fachwerk, Natursteinmauerwerk oder DDR-Plattenbau. Die in der Messreihe untersuchten Räume verfügen über keinerlei Klimatechnik. Teilweise ist nicht einmal eine Heizungsanlage vorhanden.

Insgesamt wurden 26 Klima-Messpunkte im Innenbereich und 4 Klima-Messpunkte im Außenbereich untersucht. Ein Klima-Messpunkt im Außenbereich dient als Referenzwert für die Innenraum-Messungen in dem untersuchten Museum. Die drei weiteren Messungen wurden an historischen Landmaschinen durchgeführt.

**Spannungs bzw. Schrumpfrisse** an einem Holztafelgemälde



**Durch das neue Wissen zu den Klimadaten im Jahreslauf in Depot- und Ausstellungsräumen können wir als Freilichtmuseum unsere Objekte besser schützen und sie langfristig erhalten. Die hervorragende und nette Zusammenarbeit stärkt unser gemeinsames Engagement für den Erhalt des kulturellen Erbes.**

Niels Reidel,  
Museen des Altmarkkreises Salzwedel

Auch hier wurde die Frage der Auswirkung des lokalen Klimas auf den Erhaltungszustand der Maschinen untersucht.

Der Messzeitraum betrug durchschnittlich 670 Tage, wodurch repräsentative Aussagen über das Klima an den jeweiligen Messstellen getroffen werden konnten.

#### Weitere Untersuchungen

Neben der Klima-Messreihe wurden sowohl Standortanalysen als auch Analysen der Depots und des Zustands des dort gelagerten Kulturguts durchgeführt. Im Rahmen der Standortanalysen wurden u. a. die Gefährdung durch Unwetter wie z. B. Starkregen und die prognostizierten Auswirkungen des Klimawandels wie z. B. Hitze betrachtet.

#### Ergebnisse

Das Klima in den untersuchten Depots ist tendenziell zu feucht. Nur einmal lag es fast im Normbereich. In den Plattenbauten der DDR bestätigt diese Untersuchung eine Tendenz, die bereits in anderen Messreihen beobachtet wurde – ein überwiegend zu warmes und zu trockenes Raumklima.

Die dritte Fragestellung zum Nutzen von Verpackungen für das Klima am Objekt kann klar positiv beschieden werden: Verpackungen helfen immer, das Klima am Objekt zu stabilisie-

ren. Insbesondere die extremen Schwankungen der relativen Luftfeuchte lassen sich hierdurch dämpfen. Die Luftfeuchtigkeit am Objekt schwankt deutlich weniger, wodurch Schäden vermieden werden können. Dieses Bild bestätigte sich sowohl bei Archivkartons als auch bei Objekten, die in geschlossenen Holzschränken gelagert werden.

In dieser Messreihe zeigte sich, auch wenn die Luftfeuchtigkeit längere Zeit im kritischen Bereich von über 70 % rF blieb, ließ sich nur sehr vereinzelt Schimmelpilzwachstum beobachten. Auch in Schränken oder Schachteln wurde kein Schimmelwachstum festgestellt.

In mehreren Depots ließ sich ein Befall mit dem Gemeinen Nagekäfer (*Anobium punctatum*),

**Holzwurmbefall** (Gemeiner oder Gewöhnlicher Nagekäfer *Anobium punctatum*) an mehreren landwirtschaftlichen Geräten



besser bekannt als Holzwurm, feststellen. Holzwürmer benötigen eine langfristig anhaltend hohe Feuchtigkeit im Holz zum Überleben.<sup>1</sup> Diese war in den meisten untersuchten Depots gegeben.

Darüber hinaus ließen sich in den zu feuchten Depots zum Teil ausgeprägte Korrosionsschäden (Rost) an den Metallen feststellen. In den zu trockenen Depots konnten nur in einzelnen Fällen Hinweise auf aktiv ablaufende Schäden festgestellt werden.

#### Ausblick

Möglichkeiten zur Verbesserung einzelner Zustände wie Schimmelpilz- oder Holzwurmbefall wurden bereits während der Projektlaufzeit aufgegriffen. Aus den erhobenen Daten und durchgeführten Analysen werden nun mögliche Maßnahmen zur Stabilisierung und Verbesserung des Klimas für die einzelnen Einrichtungen abgeleitet, die durch weitere Messungen begleitet und evaluiert werden.

### Klimatische Anforderung von organischen musealen Objekten

Organische Materialien sind Stoffe, die von Lebewesen (Pflanzen, Tieren, Pilzen) gebildet werden. Hierzu zählen u. a. museale Objekte aus Holz, Papier, Textilien oder Leder.

Alle organischen Objekte profitieren von niedrigen Raumtemperaturen. In der Praxis gilt die Faustregel, dass eine Verringerung der Raumtemperatur um 5°C (z. B. von 23°C auf 18°C) den chemischen Abbau um die Hälfte verlangsamt, was einen erheblichen Vorteil für ihren Erhalt darstellt.<sup>2</sup> Die Alterung wird verlangsamt und die mögliche Haltbarkeit der

Objekte deutlich gesteigert. So wird bei besonders sensiblen Textilien, wie Seiden des 19. Jahrhunderts, bei zu warmer Lagerung über 25°C eine etwaige Haltbarkeit von nur circa 50 Jahren angenommen. Durch einfaches Handling der Objekte kann es hier bereits zu irreparablen Schäden kommen.

Eine relative Luftfeuchtigkeit von über 65 % begünstigt das Wachstum von Schimmel auf nahezu allen organischen Materialien. Je höher die relative Luftfeuchtigkeit ist, desto schneller bricht dieser aus. Eine begrenzte Luftzirkulation erhöht das Risiko eines Ausbruchs zusätzlich. Staub und Verschmutzungen an den Objekten bilden ebenfalls gute Wachstumsbedingungen. Diese müssen daher unbedingt vermieden bzw. reduziert werden.

Alle organischen Materialien nehmen Feuchtigkeit aus der Luft auf bzw. geben diese auch wieder ab. So können etwa Textilfasern bei hoher Luftfeuchtigkeit regelrecht anschwellen. Starke Schwankungen, also ein häufiges An- und Abschwellen und vor allem schlagartige Veränderungen, führen zu Schäden an allen organischen Materialien. Insbesondere komplexe Objektgruppen, wie Tafelmalereien, mit ihren unterschiedlichen Malschichten auf verleimten Holzbrettern, können bei stärkeren Schwankungen schnell deutliche Schäden aufweisen.

Auf dieser Grundlage wurden verschiedene Standards für das Innenraumklima in Museen erstellt. Diese berücksichtigen auch andere Faktoren wie Gebäudetechnik und Energiekosten. Beispielhaft definierte der deutsche Museumsbund 2022 einen Klimakorridor für Museumsdepots von 15°C bis 26°C bei einer Luftfeuchtigkeit von 40–60 % relativer Luftfeuchte. Die Schwankungen der Temperatur in 24 Stunden sollen außerdem max. ± 2 K betragen. Die Schwankungen der Luftfeuchtigkeit in 24 Stunden max. ± 5 %.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> [museumsschaedlinge.de/gemeiner-nagekaefer](http://museumsschaedlinge.de/gemeiner-nagekaefer)

<sup>2</sup> [canada.ca/en/conservation-institute/services/preventive-conservation/environmental-guidelines-museums](http://canada.ca/en/conservation-institute/services/preventive-conservation/environmental-guidelines-museums)

<sup>3</sup> [museumsbund.de/energiekrise-museumsbund-empfiehl-neue-richtlinien-fuer-die-museumsklimatisierung](http://museumsbund.de/energiekrise-museumsbund-empfiehl-neue-richtlinien-fuer-die-museumsklimatisierung)

## Teilnehmende Museen



### Projekt Sammlungskonzepte

- Harzmuseum Wernigerode
- Museum für Vogelkunde Heineanum, Halberstadt
- Kreismuseum Bitterfeld
- Museum Schloss Neu-Augustusburg Weißenfels
- Museum für Stadtgeschichte Dessau
- Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau
- Salzlandmuseum Schönebeck
- Stadtmuseum Halle
- Städtisches Museum Aschersleben
- Technikmuseum Magdeburg

### aus dem Projekt ausgeschieden

- Stiftung Luthergedenkstätten | Lutherhaus Wittenberg

### Depotmessungen

- Börde-Museum Burg Ummendorf
- Freilichtmuseum Diesdorf
- Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel

### Workshops

- Bergbaumuseum Deuben
- Erlebniswelt Museen mit Schloss Allstedt, Bürger-Museum Molmerswende, Knopfmachermuseum Kelbra, Königspfalz Tilleda, Röhrigschacht Wettelrode, Sammlungen Eisleben, Spengler-Museum Sangerhausen
- Freilichtmuseum Diesdorf
- Gleimhaus – Museum der Deutschen Aufklärung, Halberstadt
- Grafikstiftung Neo Rauch, Aschersleben
- Heimatmuseum Badersleben
- Hüttenmuseum Thale
- Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel
- Kreismuseum Osterburg
- Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg
- Kunstmuseum Magdeburg – Kloster Unser lieben Frauen
- Mansfeld-Museum im Humboldt-Schloss, Hettstedt
- Museum Burg Querfurt
- Museum Petersberg
- Museum Schloss Bernburg
- Museum Schloss Lützen
- Museum Schloss Moritzburg Zeitz – Deutsches Kinderwagenmuseum
- Museum Synagoge Gröbzig
- Museum Wolmirstedt
- Dommuseum Ottonianum Magdeburg
- Porzellanmuseum Annaburg
- Prignitz-Museum am Dom Havelberg
- Salzlandmuseum Schönebeck
- Stadtmuseum Halle
- Stadtmuseum Naumburg
- Stiftung Luthergedenkstätten
- Städtisches Museum Aschersleben

## Umfrage zur Erfassung der Sammlungsbestände

### Zentrale Erkenntnisse

Bestandteil des ersten Teilprojektes war eine breit angelegte Umfrage unter den Museen Sachsen-Anhalts, die die aktuelle Lage der Museen im Land in Bezug auf die Themenfelder Sammlungsmanagement, Bestandserhaltung und Provenienzforschung erfassen sollte. Ziel war, ein Stimmungsbild abzuleiten und daraus Handlungsbedarfe und Arbeitsaufträge für den Museumsverband zu formulieren.

An der Erarbeitung des umfangreichen Fragebogens waren sowohl die Geschäftsstelle des Museumsverbandes einschließlich der *Koordinierungsstelle Provenienzforschung* als auch die *Beratungsstelle Bestandserhaltung Sachsen-Anhalt* beteiligt. Begleitet wurde der Prozess durch eine beauftragte Agentur, die auch die Auswertung des Datenmaterials vornahm. Ein Pre-Test, ausgefüllt von ausgewählten Museen, lieferte Rückmeldung zur Verständlichkeit und Eindeutigkeit der Fragen. Die Ergebnisse des Pre-Tests

finden schließlich Eingang in die finale Version des Fragebogens.

Anschließend wurde der Fragebogen per E-Mail durch die Geschäftsstelle des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V. an die Museen versendet. Alle rückläufigen Fragebögen sammelte die Geschäftsstelle und übersandte das gesamte Datenpaket an die auswertende Agentur.

Angesichts einer bereits im Vorfeld der Erhebung festgestellten „Umfragemüdigkeit“ in den Museen berücksichtigte der Museumsverband von Anfang an Strategien, um die Einrichtungen zur aktiven Teilnahme zu motivieren. Begleitende Workshops zur Umfrage und zum Ausfüllen des Fragebogens, die von der mit dem Gesamtprojekt beauftragten Agentur geplant und mit den an der Fragebogenerstellung beteiligten Partnern durchgeführt wurden, sollten Unterstützung bieten und Motivation zur Beteiligung schaffen.

Auch mehrere E-Mails forderten die Museen zu einer aktiven Teilnahme an der Umfrage auf.

Projekttablauf

**Erarbeitungszeitraum**  
Mai bis September 2023

**Umfragezeitraum**  
Oktober 2023 bis Januar 2024

**Auswertung**  
Februar 2024 bis Juni 2024 /  
Nacharbeiten bis November 2024

**Fragebogen**  
36 Fragen aus 5 Themenfeldern  
(Grunddaten, Sammeln, Dokumentieren, Bewahren, Provenienzforschung), geschlossene und offene Fragen, Mehrfachantworten möglich

**Versandmethode**  
per E-Mail

**Rücklaufquote**  
Rücklaufquote: 37 % (77 von 209 Mitgliedsmuseen)

## Eckdaten

### Sparten

Die Museumslandschaft ist sehr heterogen, d. h. Museen unterschiedlichster Sparten mit breit aufgestellten Sammlungsbeständen.

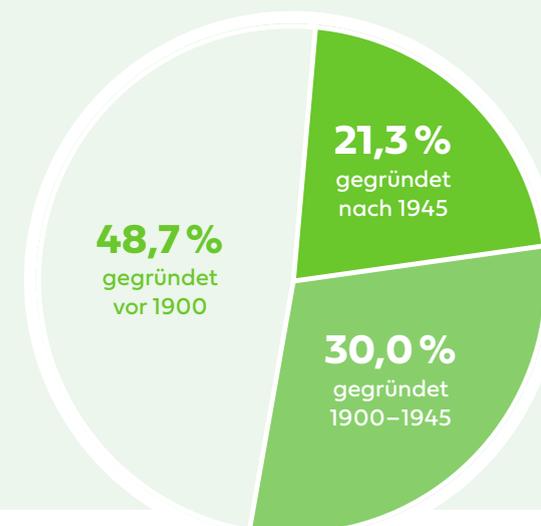
Die größte Gruppe in der Befragung bilden **Museen der Stadt- und Regionalgeschichte** (26%), gefolgt von **Kulturgeschichtlichen Museen** (17%) sowie **Volks- und Heimatkundemuseen** (12%).



### Gründung

Eine Vielzahl der Museen in Sachsen-Anhalt wurden im **20. Jahrhundert** gegründet (51,3%), davon ca. 30% zwischen 1901 und 1945.

Damit gibt es eine recht „junge“ Museumslandschaft, die seit ca. 100 Jahren gewachsen ist.



## Sammeln & Entsammeln

### Anzahl und Alter der Objekte

Bis zu **50.000 Objekte** sind bei der Mehrheit der Museen (67,54 %) im Bestand vorhanden, in wenigen Museen der Kategorie Naturkunde, Stadt- und Regionalgeschichte, Kulturgeschichte sowie Volkskunde- und Heimatmuseen auch über **100.000 Objekte** (ca. 17 %).



Die Mehrheit der Objekte entstand **zwischen den Jahren 1701 und 2000**.

### Sammlungsgruppen/ Sammlungsschwerpunkte

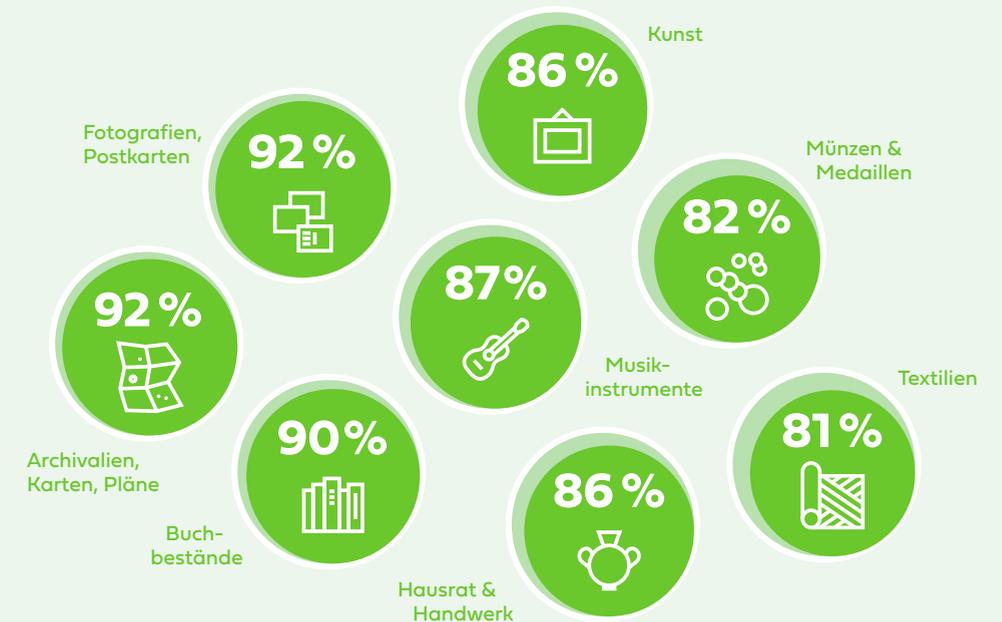
Sammlungsschwerpunkte bilden: **Archivalien/Karten/Pläne, Fotografien/Postkarten, Hausrat und Handwerk, Technik- und Industriegeschichte, Kunst** (Zustimmungswerte zwischen 32 % und 44 %).

Objekte der Gruppe Archäologie, Ethnologie, Waffen und Militaria, sakrale Kunst sowie Judaica bilden keine Sammlungsschwerpunkte. Auch Musikinstrumente werden nicht als Sammlungsschwerpunkt betrachtet, obwohl sie sich bei 87 % der Befragten im Sammlungsbestand befinden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Sammlungen sehr breit aufgestellt und sehr heterogen sind. Außerdem wertet jedes der befragten Museen mehrere Objektgruppen als sogenannte Sammlungsschwerpunkte.

Es ergibt sich eine umso notwendige **Dringlichkeit für das Erstellen von Sammlungskonzepten** sowie für Strategien zielgerichteten Entsammelns.

Mehr als **80 % der Befragten** bewahren folgende Objektkategorien:



### Gegenwartsbezogenes Sammeln

53 % der Befragten sammeln gegenwartsbezogen, d. h. ab dem Jahr 2001, unabhängig der Museumskategorie.

### Objekte der Technik- und Industriegeschichte

Museen der meisten Sparten haben Objekte mit industriellem oder technischem Bezug in ihren Sammlungen.

Diese befinden sich neben den **Technik- und Industriemuseen** vor allem in Museen der Kategorie **Stadt- und Regionalgeschichte, Volkskunde- und Heimatmuseen, kulturhistorischen Museen** und zum Teil in **Gedenkstätten** sowie in **Schloss- und Burgmuseen**.

Über die Hälfte der Befragten haben dabei Erzeugnisse aus industrieller Fertigung (67 %) sowie technische Maschinen bzw. Maschinenteile (66 %) im Bestand.

Gut ein Drittel (37,66 %) der Befragten sammeln Objekte aus dem Themenbereich Bergbau sowie Kunst aus betriebsinternen und betriebskulturellen Umfeld.

## Sammlungskonzepte

ja	22 Museen	28,57%
nein	40 Museen	51,95%
aktuell in Arbeit	15 Museen	19,48%

Das **Bewusstsein für die Notwendigkeit von Sammlungskonzepten** ist in den letzten Jahren gewachsen, sodass festzuhalten ist, dass fast die Hälfte der Museen in naher Zukunft über ein Sammlungskonzept verfügen wird. Die Hauptverantwortung liegt bei der Museumsleitung (44 %). 10 % der Befragten gaben an, diesen Prozess an eine externe Fachkraft ausgelagert zu haben.

Auch wird angegeben, dass die Sammlungskonzepte in Kooperation mit dem gesamten Museumsteam entstehen. Dabei finden unterschiedlichste Kompetenzen und Sichtweisen auf die Sammlung Berücksichtigung, was das Sammlungskonzept bereichern kann.

## Entsammeln

Laut Umfrage bietet 25 % des Sammlungsbestandes **Potential zum Entsammeln**. 80 % der Befragten stehen dem Thema aufgeschlossen gegenüber.

**Kriterien für das Entsammeln** müssen jedoch festgelegt werden, denn zielgerichtetes Entsammeln wird in den Sammlungskonzepten nicht berücksichtigt.

## Dokumentation

### Inventarisierung

Die Inventarisierung in den befragten Museen findet **überwiegend analog** statt (78 %), d. h. mittels Inventarbuch. Der **Erschließungsgrad** in der analogen Inventarisierung liegt bei ca. 70 % und ist damit höher als bei der digitalen Inventarisierung.



Das kostenlose Datenportal **www.museum-digital.de** verfügt über einen hohen bis sehr hoher Bekanntheitsgrad unter den Befragten. Es kommt vor allem in der Inventarisierung und bei der Veröffentlichung von Objektdaten zur Anwendung. Über 80 % der Befragten nutzen *museum-digital* für die Veröffentlichung von Objektdaten im Internet.

### Verantwortlichkeiten

Gefragt nach den Verantwortlichkeiten für die Inventarisierung, wird deutlich, dass die Hauptarbeit dabei der **Museumsleitung** zukommt.

Problematisch ist die Angabe, dass ca. 30 % der Befragten **kein museumologisch qualifiziertes Personal** bei der Inventarisierung im Einsatz haben.

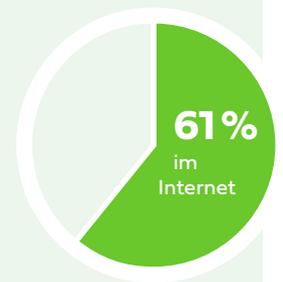
## Veröffentlichung und Weiterverarbeitung der Daten

Die Mehrheit der Befragten veröffentlicht **Sammlungsdaten im Internet** (61 %) und hat **maximal 1.000 Datensätze** online gestellt.

Neben der Nutzung des Portals **museum-digital** als unangefochtene Nummer 1, folgen Veröffentlichungen auf der **eigenen Homepage** sowie in **überregionalen Datenplattformen**, wie der *Deutschen Digitale Bibliothek* oder *Europeana*.

Dabei beschränken sich die Museen häufig nicht nur auf eine Plattform, sondern nutzen meist **mindestens zwei Veröffentlichungsmedien**. Häufig sind dies *museum-digital* sowie die eigene Website.

Die **Weiterverarbeitung der Daten** erfolgt vorrangig für Ausstellungsvorhaben und alle damit einhergehende Arbeiten (wie z. B. Leihverkehr) für Vermarktung und Forschung.



## Standort der Objekte

Mehr als die Hälfte der Befragten hat den Objektstandort in der verwendeten **Datenbank** angegeben. Ein Vermerk in der **schriftlichen Dokumentation** wird bei 46 % gepflegt.

Fast ebenso viele Museen gaben an, dass der **Standort nicht verschriftlicht** sei, nur die Mitarbeitenden diesen kennen. Diese Antwort lässt auf Herausforderungen im anstehenden Generationswechsel schließen sowie auf Probleme in Bezug auf das Thema Notfallvorsorge und Notfallmanagement.

## Bewahren

### Gebäude

83 % der Museen befinden sich in **historischen Gebäuden**, die vor 1945 entstanden und zum Teil bis in das 12. Jahrhundert zurückreichen.

**Museumskomplexe** bestehen mehrheitlich aus maximal zwei Gebäuden. Davon bewerten 58 % der Befragten den Zustand des Haupthauses als sehr gut bis gut.

### Zustand der technischen Anlagen (Einbruch- und Brandmeldeanlagen)

76,2 % schätzen diesen als gut bis befriedigend ein.

Zwei Drittel der Befragten (66 %) verfügen komplett oder teilweise über eine **Brandfrüherkennung** in Form einer Brandmeldeanlage, jedoch nur 48 % über eine vollständige Brandmeldeanlage und ein Drittel (33,8 %) über gar keine.

### Depotsituation

#### Fläche



#### Lage



12,5 %  
Aufzug  
vorhanden

#### Auslastung



#### Aufzüge



**Klimatisierung**  
ca. 50%  
nur Klimakontrolle



### Exkurs: Zentraldepot

Für 30 % ist eine Auslagerung von Sammlungsbeständen in ein Zentraldepot vorstellbar, für die überwiegende Mehrheit nicht.

Folgende Anforderungen an ein Zentraldepot sollten nach Meinung der Befragten erfüllt sein:

<b>Sicherheitskonzept</b>	94 %
<b>eigene Lagerabteile</b>	75 %
<b>Kostengünstige Mietbedingungen</b>	73 %
<b>Geeignete Transport- und Anlieferungsmöglichkeiten</b>	67 %
<b>Entfernung zum Museum max. 50 km</b>	63 %
<b>Mitarbeitende vor Ort</b>	54 %

### Bestandserhaltung

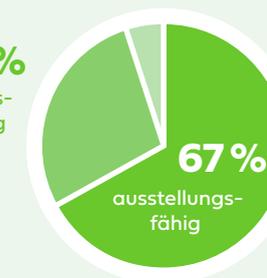
90 % verfügen über **kein Sammlungspflegekonzept**.

60 % führen **keine jährliche Depotgrundreinigung** durch.

### Zustand der Objekte im Bestand

5 %  
unwiderruflich  
geschädigt

28 %  
restaurierungs-  
bedürftig



### Notfallmanagement

Bei über 80 % der Befragten ist **kein Notfallplan** am Museum vorhanden. Festzustellen ist, dass selbst Schadensereignisse nicht dazu führen, dass verstärkt an der Erstellung eines Notfallplans gearbeitet wird.

30 % der Museen sind bereits **in einem Notfallverbund** organisiert.

70 % der bislang nicht in einem Verbund organisierten Museen haben Interesse daran, in einem Verbund mitzuarbeiten oder diesen zu gründen.

**Notfallmaterial** zur Erstversorgung ist bei 35 % der Befragten vorhanden, jedoch wurde bisher kein Umgang für den Ernstfall geprobt.

Organisation  
in einem  
**Notfallverbund**



## Provenienzforschung

Über 80 % kennen die **Koordinierungsstelle Provenienzforschung am Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.** Bei gut einem Drittel ist bereits eine kostenlose Beratung zu Möglichkeiten der Provenienzforschung erfolgt, 40 % der Befragten können sich zudem eine unverbindliche Beratung vorstellen.

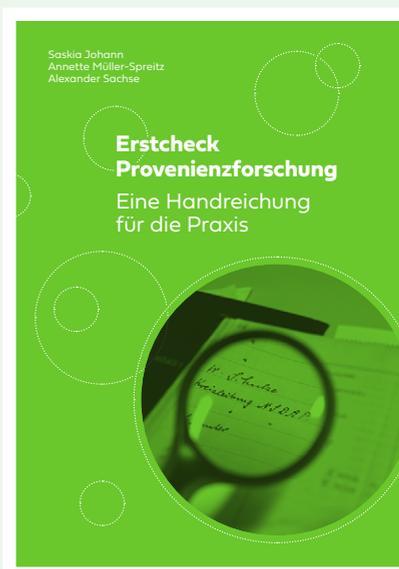
55 % haben **bereits Provenienzforschung betrieben**. Spitzenreiter bei der Recherche sind die Stadt- und Regionalmuseen, die kulturhistorischen Museen sowie die Schloss- und Burgmuseen und Kunstmuseen.

**Museen, die zwischen 1901 und 1945 gegründet wurden**, betreiben eher Provenienzforschung als Museen, deren Gründung in den Zeitraum zwischen **1946 und 1990** fällt. In dieser Gruppe haben bislang nur ein gutes Drittel Provenienzforschung betrieben. Je jünger ein Museum ist, desto weniger wird die Notwendigkeit gesehen, Provenienzforschung zu betreiben.

30 % haben **Verdachtsmomente**, denen noch nicht nachgegangen wurde. Vor allem besteht Handlungsbedarf in der Erforschung von Unrechtskontexten im Hinblick auf **Kulturgutentzug aus der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR**, gefolgt von **NS-Raubgut** sowie **Kulturgut aus kolonialen Kontexten**.

Der **Unrechtskontext NS-Raubgut** wurde bisher am stärksten beforscht (ca. 40 % der Befragten).

Hinderungsgrund für Provenienzforschung ist nicht die Finanzierung, sondern **fehlendes Personal**. Dies gaben gut 30 % der Befragten an.



**Erstcheck  
Provenienzforschung**  
Handreichung  
des Museumsverbands  
Sachsen-Anhalt e. V.

[www.mv-sachsen-anhalt.de/  
museumsverband/publikationen](http://www.mv-sachsen-anhalt.de/museumsverband/publikationen)



## Tagungen und Workshops

Neben den großangelegten Teilprojekten bot das Projekt auch Workshops, Fortbildungsangebote und Tagungen, die allen Interessierten offenstanden.

### Notfall im Museum

Im April 2023 fand in Kooperation mit der *Beratungsstelle Bestandserhaltung* in Aschersleben die Tagung *Notfall im Museum* statt. Rund zwanzig Teilnehmende informierten sich in Vorträgen von sechs Expertinnen und Experten zu den Themen *Notfallplanung und -management, Klima-*

*wandel und dessen Auswirkungen* sowie *Straftaten und Ordnungswidrigkeiten im Umgang mit Kulturgut*. In anschließenden *Runden Tischen* konnten einzelne Aspekte vertieft diskutiert werden. Ziel war es, Museumsmitarbeitende für die Bedeutung von Notfallverbänden zu sensibilisieren.

### Workshop zur Umfrage

Im November 2023 zog ein Workshop im Stadtmuseum Halle (Saale) eine Projekt-Zwischenbilanz und stellte den Fragebogen zur großangelegten Umfrage zur Erfassung der Sammlungs-

**Unter dem Titel *Sehen lernen: 500 Jahre Kunstgeschichte*** bekamen Museumsmitarbeitende im Rahmen einer Fortbildung Einblicke in die Sammlungsbedingungen für Fotografien, Kriterien für die Beurteilung und Zuschreibung von Münzen und Medaillen, grafischen Techniken und Bedeutung von Rahmen für Kunstwerke.



bestände der Museen in Sachsen-Anhalt vor. Der Workshop bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, den Fragebogen kennenzulernen und Rückfragen diesbezüglich zu stellen, um eine geringe Rücklaufquote infolge von Unklarheiten zu vermeiden.

Dr. Annette Müller-Spreitz von der *Koordinierungsstelle Provenienzforschung* beim Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. ergänzte den Workshop durch einen Vortrag zur Bedeutung der Kenntnis der Objektbiografien sowie deren Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer.

### Qualifizierungsreihe *Sammeln*

In der zweiten Jahreshälfte 2024 bot der Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. eine Qualifizierungsreihe zum Thema *Sammeln* an. Diese Reihe, die sich von Juli bis November über mehrere Module erstreckte, beleuchtete unterschiedliche Aspekte der Sammlungsarbeit. Sie richtete sich an Mitarbeitende hauptamtlich geführter wie auch vereinsgetragener Museen in Sachsen-Anhalt, die mit der Objektverwaltung – von der Aufnahme bis zur Lagerung im Depot – befasst sind.

Im Fokus der Qualifizierungsreihe standen nicht nur theoretische Ausführungen zur Erstellung von Sammlungskonzepten, sondern auch praktische Impulse für die eigene Arbeit an der Sammlung:

Veranstaltungen im Landesmuseum für Vorgeschichte und im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) befassten sich mit der richtigen Ansprache archäologischer bzw. kunsthistorischer Objekte. Weitere Module beschäftigten sich mit den Themen Inventarisierung, Bestandserhaltung und Paläografie. Die Verbindung von theoretischen Impulsen mit der praktischen Arbeit wurde von den Teilnehmenden durchweg positiv und als hilfreich für die eigene Arbeit bewertet. Insgesamt nahmen etwa 120 Museumsmitarbeitende an der Qualifizierungsreihe teil – zum Teil mussten aufgrund

der hohen Nachfrage Zusatztermine angeboten werden.

Ein besonderes Merkmal der Qualifizierungsreihe war der intensive Einbezug von „lokalem Fachwissen“: Zahlreiche Workshops ließen sich mit der Expertise von Museumsmitarbeitenden aus Sachsen-Anhalt durchführen.

### Abschlussstagung

Im April 2025 fand das Projekt mit einer Tagung im Stadtmuseum Halle (Saale) ihren Abschluss. Anhand ausgewählter Beiträge von Teilnehmenden gewährte die Tagung einen Einblick in die Projektarbeit, fasste wichtige Ergebnisse der Umfrage zusammen, stellte zentrale Handlungsempfehlungen vor, gab Impulse zum Thema *Entsammeln* und unternahm einen Exkurs ins Gegenwartssammeln. Über den eigentlichen Projektrahmen hinaus blickten Referentinnen und Referenten, die den Fokus auf erprobte Praxisbeispiele erweiterten. Mehr als 50 Fachleute aus ganz Deutschland nahmen an der Tagung teil.

**Tagung:** Im Stadtmuseum Halle trafen sich zahlreiche Fachleute. Mit der Tagung im April wurde das Projekt beendet.



## Fazit und Ausblick

Das Projekt *Sammeln/Entsammeln* hatte zum Ziel, die Sammlungsarbeit in den Museen zu qualifizieren und den Mitarbeitenden einen dauerhaft besseren Umgang mit den Objektbeständen zu ermöglichen.

Im Ergebnis liegen neun konkrete Sammlungskonzepte vor und die Erkenntnisse aus dem Arbeitsprozess finden Eingang in die Museumsberatung. Durch die Umfrage konnte die Datenlage am Verband zur Situation der Museumslandschaft aktualisiert und verbessert werden. Mit den angeschafften Messgeräten sind weitere Messreihen in Depots möglich. Die Tagungen und Weiterbildungsangebote erreichten etwa 200 Museumsmitarbeitende.

Außerdem ließen sich Handlungsoptionen für künftige Qualifizierungsmaßnahmen und Teilprojekte am Museumsverband ableiten.

Insgesamt erwies sich die Wahl dieser Projektart als Vorteil, denn es konnten sowohl individuelle Hilfe durch Einzelfalllösungen geleistet (Sammlungskonzepte) als auch die gesamte Museumslandschaft Sachsen-Anhalts in das Projekt einbezogen werden (Umfrage, Qualifizierungsangebote), womit das Projekt nicht auf einzelne Häuser beschränkt blieb.

Das Projekt bestätigte zudem, dass die Arbeit in den Museen im Kernaufgabenbereich *Sammeln* trotz anderer Themenfelder, die in den letzten Jahren im Museum an Relevanz zunahmen, nach wie vor eine immens hohe Bedeutung hat, und verdeutlichte die Notwendigkeit der Erstellung von Sammlungskonzepten. Diese müssen sowohl ein Sammlungspflegekonzept als auch Strategien zum zielgerichteten Abgeben von Museumsgut (*Entsammeln*) mitberücksichtigen. Hier gilt es mit weiteren Teilprojekten sowie Fortbildungsangeboten gezielt an-

zuknüpfen und Museumsträger für die Wichtigkeit zu sensibilisieren.

Auch die allgemeine Weiterbildung von Museumsmitarbeitenden im Kernaufgabenbereich *Sammeln* muss Priorität genießen – dies schließt auch ehrenamtlich Tätige ein, zeigte doch die Umfrage, dass ein Drittel der Befragten nicht museologisch qualifiziertes Personal bei der Objektdatenerfassung einsetzt.

Während des Projektverlaufs zeigte sich, dass vielmehr die Prozesse als individuelle Ergebnisse übertragbar sind. Aufgrund der Heterogenität der Sammlungen, aber auch der an der Erstellung der Sammlungskonzepte beteiligten Häuser selbst, lassen sich die Ergebnisse nicht 1:1 auf andere Häuser übertragen. Leitfäden, die als Vorlage dienen können und ein Grundgerüst aufzeigen, gibt es zu Genüge (siehe weiterführende Literatur und Arbeitshilfen, S. 32). Möglichkeiten zu schaffen, die die Adaption der Leitfäden erleichtern sowie die Vernetzung der Museen untereinander, um die erworbene Expertise weiterzugeben, wird künftig eine stärkere Rolle in der Verbandsarbeit einnehmen.

Insgesamt kann das Projekt *Sammeln/Entsammeln* als Erfolgsgeschichte verbucht werden. Das oberste Projektziel – die Sammlungsarbeit in den Museen zu qualifizieren – wurde erreicht. Künftige Projekte des Museumsverbandes sollten an dieser Projektstruktur orientiert sein und individuelle Vor-Ort-Lösungen als auch Verbundarbeit miteinander verzahnen. Solche vom Museumsverband getragene Verbundprojekte haben das Potential nachhaltig zu einer Verbesserung der Bedingungen in den Museen beizutragen und helfen, die Qualität der Museumslandschaft Sachsen-Anhalts zu erhalten.

## Weiterführende Literatur und Arbeitshilfen

### Deltaplan Categories for the Preservation of Cultural Heritage

(zit. n. Dutch Guidelines, 2006); Deutsche Übersetzung in: Heisig 2007, S. 110 f.

Deutscher Museumsbund e. V.: **Nachhaltiges Sammeln. Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut**, Berlin/Leipzig, 2011.

Deutscher Museumsbund/ICOM-Deutschland: **Positionspapier zur Problematik der Abgabe von Sammlungsgut**, in: Deutscher Museumsbund (Hrsg.), *Museumskunde* 69/2004 (H. 2), S. 88–91.

Elpers, Sophie/Palm, Anna (Hrsg.): **Die Musealisierung der Gegenwart**, Bielefeld 2014.

Dirk Heisig (Hrsg.), **Ent-Sammeln – Neue Wege in der Sammlungs-politik von Museen**, Aurich 2007.

ICOM Österreich: **Deakzession – Entsammlen: ein Leitfaden zur Sammlungsqualifizierung durch Entsammlen**, Wien 2016.

Steller, Marcel/Müller-Bechtel, Susanne: **Schatz oder Schrott. Hinter den Kulissen der Museumsarbeit**, Wittenberge 2024.

## Online-Ressourcen

Blübaum, Dirk/Waldemer, Georg: **Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern. Arbeitshilfe. Sammlungskonzeption – Grundlage musealer Arbeit. museumsberatung-bayern.de/fileadmin/Veroeffentlichungen\_vor\_Relaunch/59\_Sammeln\_im\_Museum.pdf** [zuletzt abgerufen: 22.05.2025].



Deutscher Museumsbund e. V.: **Leitfaden. Standards für Museen**, 2023. [www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-standards-fuer-museen](http://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-standards-fuer-museen) [zuletzt abgerufen: 15.10.2024].



Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen in Deutschland: **Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik: Leitfaden Sammlungskonzept und Leitbild. wissenschaftliche-sammlungen.de/files/3414/8422/1447/HR\_Leitfaden-Sammlungskonzept-und-Leitbild\_201511.pdf** [zuletzt abgerufen: 23.06.2025].



Preißler, Dietmar/Petschow Annabelle: **Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Sammlungskonzept. https://www.hdg.de/fileadmin/bilder/10-Sammlung/Sammlungskonzept-Stiftung-Haus-der-Geschichte\_DE.pdf** [zuletzt abgerufen: 23.06.2025].



Regionalmuseum Chüechlihus: **Deakzession Entsammlen. 10 Gründe dafür – und einer dagegen**, Langenau i. E. (Schweiz) 2023. <https://entsammeln.ch/projekt/#diepublikation> [zuletzt abgerufen: 22.05.2025].



Verhovsek, Johann: **Gegenwart sammeln in kulturhistorischen Museen. Konzepte für und Probleme mit Sammlungsstrategien des Heute**, in: *CURIOSITAS* 16–17/2018, S. 70–88. [unipub.uni-graz.at/download/pdf/4738993.pdf](http://unipub.uni-graz.at/download/pdf/4738993.pdf) [zuletzt abgerufen: 22.05.2025].



## IMPRESSUM

### **Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.**

**Herausgeber** Ulf Dräger

**Kontakt** Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

Käthe-Kollwitz-Straße 11, 06406 Bernburg

T./F. 03471 628116 | [info@mv-sachsen-anhalt.de](mailto:info@mv-sachsen-anhalt.de)

**Texte** Luisa Töpel (S. 6, 20, 31), Roland Wiermann und Luisa Töpel (S. 8, 11), Lore Liebscher (S. 10, 13), Marc Holly (S. 15), Roland Wiermann (S. 29)

**Redaktion und Lektorat** Kathrin Herzog, INSEL+MEILE Museumskulturen

**Gestaltung und Satz** Juliane Sieber, Kunst & Grafik

**Druck** Quedlinburg Druck GmbH

**Titel** Depot im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt Halle (Saale), Foto: Roland Wiermann

**Bildnachweis** Björn Hermann (S. 8, 11), Roland Wiermann (S. 29, 30), Marc Holly (S. 15, 16), KI – Google Gemini, 27.04.2025, Luisa Töpel (S. 7)

**Dank** Der Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der am Projekt beteiligten Museen. Dank gilt auch der Beratungsstelle Bestandserhaltung in Sachsen-Anhalt, Marc Holly, für die Projektbegleitung. Für die finanzielle Unterstützung dankt der Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. dem Land Sachsen-Anhalt/Staatskanzlei und Ministerium für Kultur Sachsen-Anhalt.

Die in dieser Publikation veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Für den Inhalt und die Richtigkeit der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e. V.

*Das Museum für Vogelkunde Heineanum konnte durch die Erarbeitung neuer Sammlungsstrategien profitieren. Das Sammlungskonzept und das Museumsentwicklungskonzept konnten grundlegend neu gedacht und diskutiert werden.*

*Bei der Konzeption sollte der steigende Platzbedarf bei wachsenden Beständen unbedingt berücksichtigt werden.*

Rüdiger Becker,  
Museum für Vogelkunde Heineanum

